

KRITIKEN VLADIMIR VALDIVIA

ROMANTIK IST VALDIVIAS SPEZIALITÄT

Pianisten haben nicht leicht: Wenn sie nicht gerade Horowitz, Michelangeli oder Pollini heißen, die ihren eigenen Flügel im Gepäck haben, müssen sie sich mit den Gegebenheiten des Instruments abfinden, das sie im Konzertsaal vorfinden. In Makens Hus steht zwar für die 18. Bendestorfer Klaviertage wieder ein guter Yamaha Flügel zur Verfügung, aber Vladimir Valdivia hatte beim ausverkauften zweiten Konzert noch andere Klangvorstellungen. Deshalb verzichtete er darauf, die angekündigte „Waldstein-Sonate“ von Beethoven zu spielen und stellte auch sonst das Programm um. Die „Chromatische Fantasie und Fuge“ von Bach stand am Anfang. In der sehr freien Gestaltung des Peruaners fielen die mit Kraft gespielten Arpeggien, das höllische Tempo und die extremen Verzögerungen auf. Eine kapriziös-spielerisch angelegte Sonate KV 330 von Mozart folgte programmgemäß. Üppige Klangerzeugung in romantisch-dramatischem Stil prägte das Impromptu Op.142 Nr.4 von Schubert. In ruhigeren Bahnen bewegte sich das Nocturne Op.27 Nr.2 von Chopin, ebenso die Con- solation Nr.3 von Liszt. Virtuos zwitschern, trillern und jubilieren ließ Valdivia die Klaviersaiten in der „Vogelpredigt aus der Franziskus-Legende“ des selben Komponisten. Mächtig wurde es in „Romanza Andaluza“ von Granados, die Sonatine eines venezuelanischen Komponisten, und zu „Asturias“ von Albéniz wirbelten die Finger nur so über die Tasten, vibrierten nahezu. Dass Valdivia dabei auch die richtigen Töne traf, grenzte fast an ein Wunder. Das Publikum spendete dafür viel Beifall. Eine der Zugaben, der „Feuertanz“ von de Falla, wiederholte das furiose, kraftvoll über die Tasten huschende Spiel. Aber der temperamentvolle Pianist konnte auch anders – das bewiesen zwei weitere Zugaben. Sanft und verinnerlicht spielte er die „Träumerei“ aus Schumanns „Kinderszenen“ und die eigene Bearbeitung des f-moll-Konzertes von Bach.

HAMBURGER NACHRICHTEN 20/08/2007

SCHWERELOS UND DENNOCH KRAFTVOLL

Die Herzberger Schlosskonzerte erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei den Musikfreunden, was der Zuspruch an Besucher im restlos ausverkauften Rittersaal am Sonntagnachmittag bewies. Wieder einmal war es den Veranstaltern gelungen, mit dem in Peru geborenen Vladimir Valdivia einen herausragenden Pianisten nach Herzberg zu holen. Mit einem anspruchsvollen Programm stellte er sich den aufmerksamen Zuhörern vor und fesselte sie mit seinem hochmusikalischen Spiel. Der Steinway Flügel im Rittersaal gab ihm alle Möglichkeiten, seine musikalischen Intentionen zu verwirklichen. Schwerelos und dennoch kraftvoll trug der Künstler unter anderem Werke von Mozart, Beethoven, Chopin und Liszt vor. Mit 2 Kompositionen des spanischen Komponisten Isaac Albeniz setzte Vladimir Valdivia am Schluss der Veranstaltung temperamentvolle Akzente, und mit Schumanns "Träumerei" bedankte er sich für den anhaltenden Beifall, der ihm für seine sehr bemerkenswerten Vorträge zuteil wurde.

HERZBERGER ZEITUNG 30/01/2007

GENIALER WIRBELSTURM AM KLAVIER

Ganz in Gegensatz zum gerade überstandenen Sturmtief Kyrill erlebten die zahlreichen Zuhörer im Martin-Rinckart-Gymnasium einen wesentlich angenehmeren musikalischen Wirbelsturm, Der in Peru geborene Pianist eröffnete den Abend und damit das Konzertjahr 2007 mit Bachs wunderbarer Chromatische Fantasie und Fuge mit einem ihn angeborenen Temperament. Den am Leipziger Vorbild orientierten Hörgewohnheiten der Zuhörer waren dabei die angeschlagenen Tempis wohl etwas gewöhnungsbedürftig.

Danach folgte Mozarts C-Dur Nr. 10. Hier den perlenden klaren Läufen zu lauschen, bereitete Hochgenuss. Besonders im spielfreudigen Finale ließ der Pianist die filigranen Koloraturen erlebbar werden. Auch Schuberts Impromptus Op.142, verlieh der Pianist eine glitzernde Leichtigkeit. Nach der Pause erklang Chopins Nocturne Op.72 Nr.1 in einer Manier, wie das lyrisch stimmungsvolle Nachtstück nur sehr selten zu erleben ist. Es folgte Franz Liszt, in dessen Umfangreichen kompositorischen Schaffen neben kraftvollen Akkorden auch zarte tiefsinnige Töne zu finden sind. Das bewies die dem Heiligen Franz von Assisi gewidmete Vogelpredigt. Der Pianist verband in dieser Legende fröhliches Vogelgezwitscher und schlichte Predigt zu einem filigranen Miteinander.

Sodann erklang Feux d´artifice von Debussy. Mit virtuoser Klaviertechnik entzündete Valdivia ein in rascher Folge sich öffnendes Feuerwerk, vom Raketenaufstieg bis zum Sternenregen. Nicht weniger feurig folgten dann von Albeniz "Asturias" und von de Falla "Feuertanz". Hier brauchte der Künstler das spanische Naturell beider Komponisten voll zur Geltung. Das hörgeübte Publikum nahm diesen Klavierabend begeistert auf und spendete dem sympathischen Künstler reichlichen Beifall. Vladimir Valdivia gab den Dank mit drei Zugaben an die Zuhörer zurück. Dass der Künstler diesen excellenten Ohrenschauspannungsgeladen bis zum Schluss interpretieren konnte, ist aufgrund der mehr als abenteuerlichen den Sturmnachwehen geschuldeten Anreise gebührend hervorzuheben. Die Träumerei von Schumanns Kinderszenen, 2 Volkslieder aus Peru und der 2. Satz aus Bachs f-moll Klavierkonzert bildeten das I-Tüpfelchen an diesem erlebnisreichen Abend.

AMTSBLATT EILENBURG 26/01/2007

ZWISCHEN ROMANTIK UND VIRTUOSITÄT

Eilenburg. Eine kleine Geduldsprobe wurde den etwa 120 Gäste am Freitagabend in die Aula des Eilenburger Martin-Rinckart-Gymnasiums abverlangt. Sie waren zur ersten Veranstaltung der traditionsreichen Konzertreihe "Stunden der Musik" im neuen Jahr gekommen. Doch der angekündigte Pianist Vladimir Valdivia verspätete sich um einige Minuten. Schuld waren die Auswirkungen des Orkans Kyrill auf den Fahrplan der Deutschen Bundesbahn. Dank der Fahrkünste von Ines Kasper vom Kulturamt der Eilenburger Stadtverwaltung, die ihn vom Leipziger Hauptbahnhof abholte, schaffte es der Künstler dennoch, vergleichsweise pünktlich am Blüthner-Flügel Platz zu nehmen.

Der in Stuttgart lebende Peruaner gehört zu den Klaviervirtuosen, die keine Schwierigkeiten scheuen und technisch keine Probleme haben. Da funkeln die Oktavengänge, da perlen die Läufe, da donnern die Akkorde. Abweichend vom ausgedruckten Programm legte er gleich mit einer fulminanten Interpretation von Bach los. Die Chromatische Phantasie und Fuge, des barocken Meisters, ein Werk, das wegen seiner glühenden, exaltierten Expressivität seiner Zeit weit vorausseilte, begann er in hohem Tempo und unterstrich besonders die klangrauschartigen Wirkungen des Werkes, Heraus kam eine extrem eigenwillige romantisch-individualistische Interpretation, die dem Zuhörer eine ganz neue Sicht auf die Bachsche Musik eröffnete und ganz nebenbei auch die phänomenale Technik des Pianisten demonstrierte. So wirkte sie in der Interpretation des Mannes aus dem Lande der Inkas wie das modernste Stück des ganzen Konzertes, Auch bei den weiteren Werken, die der in seinem Auftreten sehr bescheiden und sympathisch wirkende Künstler vortrug, blieb er seiner Linie treu: einer Symbiose aus brillanter virtuoser Technik und romantischer Innerlichkeit, gepaart mit südamerikanischem Temperament.

Expressiv brannte er ein mitreißendes pianistisches Feuerwerk ab. So beispielsweise bei den vier Impromptus Op.142 von Schubert die virtuos und dennoch (oder gerade deshalb) höchst musikalisch herüberkamen. Ebenso beim Vortrag des Spanischen Tanzes Nr.5 aus der Feder von Granados oder beim letzten Werk dieses Abends, dem temperamentvollen und technisch ungemein schwierigen Feuertanz von de Falla. Gerne arbeitet der Künstler auch mit leichten Verzögerungen vor den harmonisch erlösenden Akkorden. Gerade sein Gefühl für die letzten Takte der dargebrachten Kompositionen ist hervorzuheben. Besonders spielte mit diesem Effekt bei Chopins Nocturne Op.72 Nr.1 . Dort entfaltete er eine betörende Klangsprache, voll melodischer Grazie und Delikatesse, wobei er den letzten Tönen regelrecht nachlauschte. Der Stürmische Beifall erzwang mehrere Zugaben, darunter eine Kostprobe aus Schumanns "Kinderszenen" und wen wunderts, die den König der Lüfte beschwörende peruanische Volksweise "El Condor pasa". Kurz darauf war der Meister wieder verschwunden, sehr zum Leidwesen seines treuen Publikums. Aber da half alles nichts, man fuhr ihn zurück zum Leipziger Hauptbahnhof, denn das nächste Konzert in Bad Aibling wartete schon.

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG 22/01/2007

MARKANTE ZEICHEN EINES VIRTUOSEN

Gerade mit seinem anspruchsvollen Programm von der Barockzeit bis in die Moderne gelingt es Vladimir Valdivia, sein Publikum mitzureißen. Am Samstag gastierte der 1971 in Lima geborene Pianist in der Max-Grundig-Klinik auf der Bühlerhöhe. Zu den absoluten Höhenpunkte des Werks von Johann Sebastian Bach zählt die 1730 entstandene Chromatische Fantasie und Fuge, hier erfuhr der Hörer eine hingebungsvolle Darbietung, in der alle Möglichkeiten delikater Abtönungen voll ausgespielt wurden. Im Sommer 1778 komponierte Mozart die Sonate KV 330 in C-Dur, Hier ließ Valdivia im Allegro moderato das hämmernde Schicksalsthema der früheren a-moll Sonate anklingen. Die zwangslosen Melodieanfänge verband er

homogen, zeigte im Andante cantabile, beseelte Ausdruckstiefe, ohne die Natürlichkeit zu verlassen, und vermittelte im Allegretto Spielfreude bei all den filigranen Koloraturen.

Nun spielte Valdivia das Impromptu Op.142 Nr.3 in B-Dur von Franz Schubert, dabei glänzte er einmal mehr in leichter romantischer Schwärmerei und fast glitzernder Leichtigkeit mit einem wunderbar schmeichelnden Piano. Auch Frédéric Chopins Nocturne in e-moll konnte der Pianist bei kristallklarer Linienführung und melodischer Akzentuierung zu einer ausgewogenen Empfindsamkeit führen, was nur durch seinen meisterhaften Anschlag möglich war. Robert Schumanns Liederjahr 1840 ließ unter anderem auch die „Widmung“ entstehen, in der Transkription von Franz Liszt setzte der Pianist einen großen Spannungsbogen von ausdrucksfähiger Elastizität und anrührender Tiefe. In Claude Debussys „Feux d´artifice“ entfachte Valdivia ein sprühendes Feuerwerk von Tönen und Klängen. Energiegeladen konzipierte er die spätromantische Leuchtkraft mit virtuosen Ausbrüchen in reizvoller kontrastreicher Agogik, Der „spanische Lizst“ heißt Isaac Albeniz. In seiner „Suite espagnola“ zeichnet er monumentale Stimmungsbilder wie etwa von „Sevilla“, Valdivia entwickelte sich auch in „Asturias“ zu einem wahren Tastenakrobaten, der unentwegt fordernd und mitreißend sein handwerkliches Können unter Beweis stellte. Bei nicht enden wollendem Applaus gab der Pianist drei Zugaben („Träumerei“, „Liebestraum“ und einem Peruanischen Tanz und setzte noch einmal markante pianistische Zeichen als brillanter Techniker.

BADISCHES TAGBLATT 31/10/2006

TASTENVIRTUOSE LÄSST ES DONNERN UND ZART TUPFEN

Musiker wie der Pianist Vladimir Valdivia, der im sehr gut besuchten Andachtsraum in die Schlossmatinee-Saison startete, sind für den Erfolg der Konzertreihe verantwortlich: junge, ehrgeizige Leute, die die morgendliche Stunde zum Anlass nehmen, statt schwerer Kost musikalische Schmankerl aufzutischen, ihr technisches Können demonstrieren – und auch mal etwas wagen.

Der 1971 in Peru geborene Pianist hätte es zum Saisonauftakt sogar fast übertrieben mit der Artistik. Isaac Albeniz` „Asturias“ donnerte er in derart halsbrecherischem Tempo in die Tasten, dass Ecken und Kanten der Komposition in diesem Kraftakt etwas verloren gingen. Überhaupt der letzte Programmblock mit Stücken von spanisch-lateinamerikanischen Komponisten, neben Albeniz noch Granados und Lecuona. Granados „Romanza Andaluza“ markierte einen heftigen Kontrast zum Romantik-Block zuvor, zum klangverliebten Zärteln in Liszts „Legende Nr.1 (Die Vogelpredigt)“ und noch mehr zu Chopins Nocturne Op.27 Nr.2, die Valdivia so schwelgerisch hintupfte, als fürchte er bereits zu Beginn ihr endgültiges Verklingen und bereite sich schon mal aus dieses vor. Die offenkundige Liebe des Musikers zum Stück, auch wenn sie in übergroßer Ehrfurcht Ausdruck fand, musste die Zuhörer faszinieren, ja rühren. Umso überraschender für sie dann die Ausbrüche an Temperament in den hispanoiden Werken, die natürlich auch Anlass gaben, dem virtuosen Talent des Pianisten Beifall zu zollen und zwei Zugaben (seine Bearbeitung

des langsamen Satzes aus Bachs f-moll Klavierkonzert und de Fallas „Feuertanz“) zu erklatschen.

Den größten Beifall für Interpretation hatte sich der Pianist indes zu Anfang des Konzertes verdient. Auf den ersten Blick schien der Programmablauf eine historischen Weg von Bach zur Moderne widerzuspiegeln. Doch Bachs Chromatische Fantasie wirkte wie das zwar älteste, aber modernste Stück des ganzen Konzertes. Valdivia wählte seine Tempi extrem eigenwillig, spielte die Fantasie romantisch-individualistisch und nutzte auch hier jede Gelegenheit für die Demonstration seiner erheblichen Technik. Um dann in Mozarts folgender C-Dur Sonate KV 330 ein Ausbund an Zurückhaltung und Bescheidenheit zu sein. Anmutig und ohne Firlefanze, allenfalls ein wenig schneller als üblich spielte der Peruaner den ersten Satz, beherzt und beseelt und ebenso unprätentiös auch den langsamen. Auch dass er das Allegretto als einen rasanten Gassenhauer verstand und quasi abspulte wie am Schnürchen, machte durchaus Sinn.

WAIBLINGER KREISZEITUNG 17/10/2006

MITREISSENDE MUSIK, SÜDLÄNDISCHES TEMPERAMENT

Der Verein der Freunde des Schlosses Hünegg lud am Freitag zum Klavierabend. Der peruanische Tastenkünstler Vladimir Valdivia begeisterte mit Fingerspitzengefühl und südländischem Temperament. Wider Erwarten füllte sich der grosse Salon des Schlosses Hünegg mit 145 Zuhörenden. Mit Mozarts Sonate KV 330 eröffnete der 35jährige peruanische, in Deutschland lebende Pianist Vladimir Valdivia den Abend, filigran bis orchestral liess er mozartschen Geist durchblicken. Kristallklar wirkte die Melodieführung. Trotz altem, nicht einfach zu spielendem Blüthner-Flügel gelang es dem Tastenkünstler, Strahlkraft herauszuholen. Perlende Läufe, feines Piano, agogisch Verträumtes und Poetisches verwob der Gast mit fröhlicher Spielweise. In Schuberts Impromptus Op.142 bezauberte Valdivia das Publikum. Erstaunlich wirkten die bis ins Letzte ausgekosteten Harmoniewechsel und die pedaltechnischen Finessen in den Tongemälden „Am Genfer See“ von Bendel und Liszts Legende Nr.1 „Die Vogelpredigt“. Mitreissende Präzision, virtuose Energie und verträumter Lyrik folgten in spanischen Werken. In Granados´ Romanza, Albeniz´ „Asturias“ und Moleiros Sonatine entfachte das südländische Temperament ein wahres Feuerwerk . Eine eigene Bearbeitung des Andante aus Bachs f-moll Konzert interpretierte der Künstler als Zugabe. Erst nach de Fallas fulminantem, atemberaubendem „Feuertanz“ liess ihn das dankbare Publikum gehen.

THUNER TAGBLATT 19/07/2006

TEMPERAMENTVOLLER LEIDENSCHAFT

Der Pianist Vladimir Valdivia aus Peru, der in Atrium der Max Grundig Klinik Bühlerhöhe konzertierte, erfreute die zahlreichen Besucher mit einen aparten Programm von Mozart bis Albeniz. Mit Mozarts Sonate B-Dur KV 570 eröffnete er den Konzertabend. Die dreisätzig Sonate liess den Charme Mozartschen Geistes bereits

im ersten Satz erkennen, als er in wenigen Takten die Sonate skizzierte. Leicht und beschwingt zeichnete der Pianist ein differenziertes Klanggemälde unterschiedlicher Farbstrukturen. Der langsame Satz wies eine feine Dynamik auf: weich in Anschlag, kristallin in der Melodieführung. Fröhlich und unbeschwert zog er im dritten Satz das Tempo an und musizierte mit der gebotenen Unbekümmertheit. Die einzelnen Themen zeugten von ungebrochener Spielfreude. Die Sonate op. 53 „Waldstein“ von Beethoven, dem Grafen Waldstein gewidmet, zählt zu den späten ihres Genres. Sie verlangt vom Interpreten im „Allegro con Brio“ eine perfekte Technik, die Valdivia mit Bravour meisterte. Dramatische Spannungen wurden vorbildlich herausgearbeitet. Das „Andante molto“ verinnerlicht er nicht vordergründig als Effekthascherei, sondern in dezenter Ausmalung. Das Allegretto-Prestissimo trug er kraftvoll exakt und mit virtuoser Energie vor, leider besaß der Flügel hierzu nicht die nötige klangliche Strahlkraft. „Liebestraum“ gehört zu den bekannten Klavierwerken Franz Liszts. Valdivia setzte schillernde Tonkaskaden sorgsam Phrasiert. Chopins „Nocturne“ op.27 Nr.2 interpretierte Valdivia mit größter Transparenz. Verzögerungen setzte er elegant und ausdrucksstark. Bei Debussys „Feux d´artifice“ entfachte der Pianist das Feuer temperamentvoller Leidenschaft. Formidabel setzte er die Klangspielereien effektiv in Szene. Isaac Albeniz – gelegentlich auch „spanischer Liszt“ genannt, zeichnete monumentale Stimmungsbilder in „Asturias“ aus der „Suite Espagnole“. Für Valdivia trotz höchster technischer Schwierigkeitsstufe kein Problem. Unter enormem Spieltempo bewies er unglaubliches Temperament mit viel Esprit bis zur Ekstase, großes Fingerspitzengefühl dagegen in den getragenen Melodieteilen.

SCHWARZWÄLDER BOTE 15/05/2006

SONNENSCHNEIN MUSIKALISCH

Aschersleben/MZ. Es war einer jener grau-kalten Tage, an denen sich keiner gerne hinter dem sprichwörtlich warmen Ofen hervorlocken lässt. Erstaunlich viele Freunde der Musik begaben sich dennoch zu später Stunde ins Ascherslebener Bestehornhaus - in die „Stunde der Musik“. Sie bekamen den fehlenden Sonnenschein, das Südländische Kolorit und das ersehnte Vogelgezwitscher nachgereicht. Der Gast, der in Lima (Peru) geborene Pianist Vladimir Valdivia, eröffnete das Konzert mit Bach und Mozart. Komponisten, denen viele Mitstreiter nicht nur mit Hochachtung, sondern auch tätlicher Zurückhaltung begegnen. Schon mit der sehr freien und kraftvollen der „Chromatischen Fantasie und Fuge“ überzeugte Valdivia und spätestens mit der sowohl filigran als auch orchestral gespielten Sonate KV 310 hatte er die Herzen der Zuhörer erobert. Nach der Pause die Tongemälde von Franz Bendel „Am Genfer See“ und Liszts Legende Nr.1 „Die Vogelpredigt“: jeder Harmoniewechsel bis ins Letzte auskosten und technische Raffinessen in Musik verwandelt.

Einen schon die ganze Zeit unterschwellig mitschwingenden, aber noch nicht ganz ausgespielten Trumpf hatte der Pianist außerdem - sein südländisches Temperament. Und der zog er dann bei Granados, Lecuona, Albeniz und Moleiro. Vladimir Valdivia entfachte im Saal ein wahres Feuerwerk überschäumender Lebensfreude. Nun lag ihm, dem genialen und doch so bescheidenen Musiker, das Publikum zu Füßen, Ein Chopin Nocturne sollte als Zugabe die Gemüter beruhigen. Fehlanzeige! Erst de

Fallas „Feuertanz“ brachte dem dankbaren Publikum den richtigen Schwung für den Heimweg.

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG 18/03/2006

VIRTUOSES KLAVIERSPIEL FASZINIERT DAS PUBLIKUM

Der Künstler Vladimir Valdivia aus Peru brilliert beim Konzert im Kloster Barsinghausen. „Man kann sich auf die Künstlerauswahl der Organisatoren wirklich verlassen. Mit seinem wundervollen Klavierspiel zieht Vladimir Valdivia das Publikum in seinen Bann“, ist Henni Schmidt begeistert. Mit Ihrem Urteil stand die Barsinghäuserin nicht allein – denn das gesamte Publikum fand große Anerkennung für das Konzert des peruanischen Klavierspielers. Im Rahmen der Reihe „Ein Abend im Kloster“ trat der 34-jährige Künstler im Konventsaal auf, Er begann das Konzert mit dem Italienisches Konzert von Bach und führte die Zuhörer durch ein anspruchsvolles, abwechslungsreiches Programm. Voller Gefühl und Leidenschaft interpretierte Vladimir Valdivia Mozarts Sonate KV 333 in B-Dur ebenso wie Franz Liszts Legende Nr.2 oder „Granada“ von Albeniz und Debussys „Feux d´artifice“. Dass sich der junge Musiker ganz dem Klavierspiel verschrieben hat, zeigt ein Blick auf seinen Lebenslauf. Bereits mit fünf Jahren begann er seine musikalischen Studien in Lima, Er hat zahlreiche Meisterkurse besucht und mit verschiedenen Orchestern zusammengearbeitet. Seit 1990 hat er mit großem Erfolg Konzerte in Europa, Amerika und Japan gegeben. Mit der Verpflichtung von Vladimir Valdivia ist den Organisatoren der Konzertreihe wieder ein musikalischer Hochgenuss gelungen.

DEWEZET BARSINGHAUSEN 15/03/2006

PERLENDE FINGERFERTIGKEIT

Mitreißendes Klavierkonzert für Verein „Zweites Leben“ ...so fand kürzlich im Alten Festsaal des Bezirksklinikums Regensburg bereits das 33. Konzert zugunsten des Vereins statt. Solist war der 1971 in Lima/Peru geborene Pianist Vladimir Valdivia, der nach dem Studium in seiner Heimatstadt 1989 erstmals nach Deutschland kam, bei Ludwig Hoffmann an der Münchner Musikhochschule weiterstudierte und heute in Stuttgart lebt. Die zahlreich erschienenen Zuhörer brauchten ihr Kommen weiß Gott nicht zu bereuen, der sympathische Künstler mit viel Konzerterfahrung ist nicht nur ein fabelhafter Techniker, sondern auch Musiker durch und durch, der von Bach bis Albeniz den richtigen Ton trifft. Nach Bachs Chromatische Fantasie und Fuge, deren quasi improvisatorischen und rezitativischen Strukturen er mit großer Übersicht nachzeichnete, spielte er Mozart Sonate KV 570 mit großer Klarheit, unverzärtelt und schlüssig formulierend. Schuberts Impromptu Op. 142 Nr.4 ließ er mit großer Fingerfertigkeit perlen, Schön ausgespielt und anrührend gestaltet dann Chopins Nocturne Op.27 Nr.2 und Liszts Liebestraum Nr.3, mit glitzernden Arpeggien, Trillern und Tremoli dessen „Vogelpredigt“. Schließlich Spanisches mit Granados´ „Romanza Andaluza“ und Albeniz´ „Sevilla“. Natürlich zog diese mitreißende Musik, ebenso

gespielt , Zugaben nach sich, das Largo aus Bachs f-moll Konzert, höchst konzentriert und sensibel zelebriert, und de Fallas fulminanten Feuertanz.

MITTELBAYERISCHE ZEITUNG REGENSBURG, 03/03/2006

VIRTUOSES SPIEL DER ELEMENTE

Welzheim - Klavierkonzert mit Vladimir Valdivia am Sonntagabend, das war ein Klavierabend, an den man sich gerne erinnert, und ein Künstler, den man sich merken darf. Thomas Kurz vom Welzheimer Lions Club konnte eine sehr große Zahl von Besucher in der Hohly-Halle begrüßen. Über persönliche Kontakte des Clubs konnte der in Stuttgart wohnende Peruaner verpflichtet werden. Mit Mozarts B-Dur Sonate KV 570 begann das Konzert. Mozarts Klaviersonaten standen lange im Schatten seiner übrigen Werke und auch im Schatten der Klaviersonaten Beethovens – zu Unrecht, wie man auch am Sonntagabend wieder feststellen konnte. Perlende Läufe im Allegro, ein sehr feines Piano, ein agogisches-verträumtes, sehr sangliches Andante, ein zupackendfröhliches Allegretto. Mit vier Impromptus Op.90 von Schubert bezauberte Valdivia nun das Publikum und ließ es besonders beim populären Nr.4 in As-Dur entspannt der „schönen“ Musik lauschen.

Nach der Pause fing er sein Publikum rasch wieder ein mit dem Nocturne Op.72 Nr.1 von Chopin – trotz oder wegen seines hauchzarten Pianissimos erzeugte er eine solche Spannung – und kostete sie genüsslich aus – dass man die berühmte Stecknadel hätte fallen hören können. Der wenig bekannte Liszt-Schüler Franz Bendel komponierte „Am Genfer See“, ein Stimmungsbild voller Poesie mit Glockengeläute und Wellenrauschen an einem Sonntagmorgen, eine sehr ansprechende romantische Komposition. Mit unglaublicher, präziser Fingerfertigkeit gespielte Arpeggien, Triller und Tremoli zeichneten in Liszts „Vogelpredigt“ die durcheinander flatternden gefiederten Sänger - dazwischen erklang ruhig und fest die Stimme des heiligen Franziskus. Nun folgte der „iberisch-amerikanische“ Teil des Konzerts, ein Programm zu denen Valdivia sicher eine besondere Beziehung hat. Rhythmische Prägnanz und melancholische Lyrik gab es in Granados´ „Romanza Andaluza“. Ein Stimmungsbild der spanische Stadt Córdoba breitete der Cubaner Lecuona aus. In zwei gegensätzlichen Sätzen der „Spanischen Suite“ von Albeniz fächerte Valdivia seine gestalterische und virtuosos Fähigkeiten auf, Folkloristische Elemente Südamerikas verwob der Venezolaner Moleiro in seiner Sonatine mit europäischen klassischen Mustern zu einer atemberaubend schönen und virtuosos Musik, dargeboten in der unbeschweren Leichtigkeit, die man in Europa an den Lateinamerikanern so schätzt.

Vladimir Valdivia riss das Publikum zu einem wahren Begeisterungssturm hin. Der Künstler ließ sich zu einer Zugabe nicht lange bitten. Gounod nannte eine aus dem Handgelenk entstandene Improvisation über das erste Präludium von J. S. Bach – sie wurde mit dem Text des „Ave Maria“ unterlegt. Gleichsam eine „Improvisation über die Improvisation“ mit rauschenden Läufen im Stil des 19. Jahrhunderts war die erste Zugabe. Doch die zweite folgte sogleich, ein wahres Feuerwerk – der Feuertanz von de Falla, gespielt mit einer Leidenschaft, einer Glut... ein Pianist, den man sich merken darf!

VIRTUOSES SPIEL DER ELEMENTE

Eichstätt – Beim Sonderkonzert der Pro-Musica-Reihe war im Spiegelsaal der Residenz mit Vladimir Valdivia ein Pianist aus Südamerika zu Gast, Der 1971 im Lima (Peru) geborene Künstler hat die Grundlagen seiner Ausbildung in seiner Heimatstadt erfahren und bei Professor Ludwig Hoffmann in München vervollkommnet. Er gehört zu den Klaviervirtuos, die keine Schwierigkeiten scheuen und technisch keine Probleme haben. Da funkeln die Oktavengänge, rauschen die Läufe, donnern die Akkorde. Gerade dort, wo es manuell schwierig wird, scheint er sich besonders wohl zu fühlen. Bewegte sich das Programm im ersten Teil noch auf dem Feld der absoluten Musik mit Werken von Mozart und Schubert, so brachte Valdivia nach der Pause eine Reihe von Stücken überaus virtuoser Natur, die sich alle mit den Elementen Wasser, Luft und Feuer beschäftigten. Da konnte der Pianist seine staunenswerten technischen Fähigkeiten voll ins Licht stellen. Mozart brachte er völlig unverzärtelt, männlich kraftstrotzend, In den drei von vier Schubert Impromptus op.90 klingt so manches der seelischen Erschütterungen der kurz vorher komponierten Winterreise-Lieder nach, selbst als reine Virtuosenstücke aufgefasst können sie den Zuhörer noch bewegen. Das Spiel der Elemente mit einem Liszt-Schüler, dem 1874 jung verstorbenen Franz Bendel. Sein recht romantisches Stimmungsbild „Am Genfer See“ ist melodisch eingängig und steigert sich bis hin zu einem stürmisch aufbrausenden Finale, Ins Reich der Lüfte führt Franz Liszts Legende Nr.1 „Die Vogelpredigt“, Valdivia entfaltete das Geschwirr der Vögel und den ernsten Ton der Heiligenpredigt recht überzeugend. Die imitierenden Gitarrenklänge bei den spanischen Komponisten Granados und Albeniz wurden überzeugend aufs Klavier umgesetzt und brachten einen Hauch des Südens in den Spiegelsaal, was Valdivia auch mit zwei bei uns unbekanntem südamerikanischen Komponisten Moleiro und Tauriello glänzend gelang, ihre Sonatine und Toccata sind folkloristisch, eingefärbte virtuos glänzende und klavieristische dankbare Stücke. Nach einem Chopin Nocturne führten die anderen Dreingaben, die der reiche Beifall erzwang, erneut in spanische und iber-amerikanische Gefilde: Nochmals Feuer entzündete ein tänzerisches Stück von de Falla und den König der Lüfte beschwor die südamerikanische Volksweise „El Condor pasa“.

EICHSTÄTTER KURIER, 23/03/2005

MEISTERPIANISTEN, MALEREI UND ADELIGE GÄSTE

Plattling. Wenn Plattling eine Stadthalle gebraucht hätte, dann am Donnerstag: Nicht nur, weil der Besucherandrang beim Klavierkonzert von Gräfin Denise von Preysing und Vladimir Valdivia im Bürgerspital groß war, sondern auch, weil der peruanische Weltklassepianist sicherlich größere Säle - und Flügel - gewohnt ist... ...Schließlich betrat der 1971 geborene Peruaner Vladimir Valdivia die Bühne. Dass der Künstler das Klavier liebt und lebt, stellte er sogleich bei der melancholisch-verträumten Nocturne op.27 Nr.2 von Chopin unter Beweis. Wie auch später gelang Valdivia

immer wieder ein perfekter Bogen von mitteleuropäischer, kompositorischer Weite und Getragenheit zu südländischem Esprit, wie er mit der anschließenden „Romanza Andaluza“ von Granados stimmungsvoll erläuterte. Hörte man beim programmatischen „Am Genfer See“ von Franz Bendel noch die Wellen an das Ufer schlagen, schlüpfte er bei „Asturias“ in die Seele des spanischen Komponisten Isaac Albeniz. Als schlug auch in seiner Brust zweierlei Herz, ließ er auf eine Sonatine von Moises Moleiro eine brennende Toccata von Antonio Tauriello folgen. Der Flügel schien der Kraft, die von dem in sich versunkenen Künstler ausging, nur mit Mühe standzuhalten. Valdivia ließ sich jedoch nichts anmerken und kam dem deutlichen Wunsch nach einer Zugabe mit einer Bearbeitung des bekannten „Ave Maria“ von Bach-Gounod nach. Mit erhobenen Zeigefinger beugte sich der Pianist dem Verlangen nach einer weiteren Zugabe und verband ein künstlerisch interpretiertes „el condor pasa“ zusammen mit einem peruanischen Tanz zu einer Hommage an seine Heimat. Er sollte zur Freude der Zuhörer seinen Zeigefinger noch ein weiteres Mal erheben müssen, ehe Valdivia nach „was Ruhigem“ wie er das Andante aus dem f-moll Konzert von Bach nannte, sich wohl verdient vom begeisterten Plattlinger Publikum verabschiedete.

PLATTLINGER ZEITUNG, 19/03/2005

RAUSCHENDE KLAVIERKLÄNGE

Der peruanische Pianist Vladimir Valdivia im Kurhaus Bad Boll

Mit starkem Drang zum Dramatischen legte Vladimir Valdivia seinen Klavierabend im Boller Kurhaus an. Eine auf Steigerung konzipierte Folge von Stücken reichte von Bach zum Feuertanz Manuel de Fallas. So spielt ein Nachfahre der legendären Tastenlöwen des 19. Jahrhunderts!. Bachs Chromatische Fantasie und Fuge als Seelendrama eröffnete eine Abend der großen musikalischen Gesten: emotional ausgekostet, viel Pedalrauschen, große Rubati aber: Warum soll ein südländisches Temperament seinen Bach nicht auch so spielen dürfen? Auch diese Auffassung hatte vieles Überzeugendes. Ebenso weitgehend auf „Grandioso“ getrimmt waren die 4 Impromptus Op.90 von Schubert: Lyrisches war hier nur Vorstufe, manchmal mit viel Pedal hingewischt, um vorzubereiten auf eiserne Dramatik.

Nach einer Pause zeigte Valdivia allerdings, dass er auch anders kann: Mit Poesie und großer Ruhe ließ er das Nocturne Op.9 Nr.2 klingen bis in den wunderbar langen Schlussakkord hinein. Raffiniert übersteigerte Naturlaute rückte danach die Legende Nr.1 („Vogelpredigt“) in die Nähe früher Impressionisten. Bei den folgenden Stücken von Granados, Albéniz, Moleiro und Tauriello fühlte sich der aus Peru stammende Künstler sichtlich in seinem Element: Glut, Leidenschaft, frenetisches Vorwärtsstürmen, bei Granados noch in der Spannung zu lieblicher Zwischenmusik aber dann gab es kein Halten mehr! Davon wurde schließlich auch noch das im Lisztschen Stil zum Drama verwandelte Ave Maria erfasst, woran sich sicher die Geister schieden... Aber Valdivia hielt sich nicht lange auf, sondern neutralisierte dies sofort durch einen wahrhaften furiosen Feuertanz von Manuel de Falla.

FEINSINNIGE MAGIE UND VIRTUOSEN GESTEN

Feinsinnige Klangmagie und grandiose, bisweilen deftige Virtuosengesten vereinte der Klavierabend von Vladimir Valdivia. Es war ein kontrastreiches Programm von Bach bis zur venezolanischen Gegenwart, das der peruanische Pianist den begeisterten Zuhörern in „Institut für bildnerisches Denken“ in Grenzach-Wyhlen bot. Vladimir Valdivia kommt aus Lima und begann schon im Alter von fünf Jahren seine Studien am dortigen Konservatorium. Als Preisträger zahlreicher Wettbewerbe ist er mittlerweile auch in Europas Konzertbetrieb ein bekannter Name. Bachs „Chromatische Fantasie und Fuge“ wurde dank des ausschweifenden Gebrauchs der Chromatik und ihrer glühenden, exaltierten Expressivität oft mit Wagners „Tristan“ verglichen. Der Pianist nutzte alle Möglichkeiten des modernen Flügels, um die konzertanten Effekte auszukosten. Er begann mit Vehemenz und hohem Tempo, unterstrich die Klangrauschartigen Wirkungen der Dreiklangsbrechungen und Arpeggien, immer bestrebt, diese Figuren mit einem Maximum an Ausdruck aufzuladen. Das Pedal nutzt er zwar ausgiebig, ohne aber die Klarheit zu verschleiern. Wie musikalisch sein Vortrag war, wie ernst er jede Note nahm, zeigte sich in den langsamen Passagen, wo er jede Phrase geduldig ausklingen ließ, den Tönen regelrecht nachlauschte. Etwas gewöhnungsbedürftig war Mozarts Sonate in C-Dur, weniger wegen des Andante Satzes, den er volle Sanglichkeit spielte, eher wegen des unbekümmertes frischen Zugriffs in den Ecksätzen und in denen er eine leichte Neigung zeigte, die Präzision der Läufe und Vorschläge dem forschen Tempo aufzuopfern. In Chopins Nocturne Nr.8 entfaltete er eine betörende Klangsprache, die bei aller melodischen Grazie und Delikatesse des Anschlags nie in die Nähe des Süßlichen geriet. Seine stupende Fingerfertigkeit und eine bestechende Filigranarbeit demonstrierte er eindrucklichst in Liszts „Vogelspredigt des Franz von Assisi“, die mit den Arpeggien, Trillerketten und Tremoli die Vogelstimmen naturalistisch nachahmte und mit dem würdevollen Hauptthema – der Stimme des heiligen Franz – zu einem effektvollen Klangzauber verknüpfte. Die Komposition „Am Genfer See“ des weitgehend unbekanntes Liszt-Schülers Franz Bendel (1833-1874) leitete zum spanisch geprägten Repertoire über. In Enrique Granados´ „Spanischen Tänzen“ verband er seinen Sinn für zarte, melancholisch angehauchte Lyrisvollem, rhythmisch markantem Spiel. Wie um die Bandbreite seiner Möglichkeiten vorzuführen, wählte er aus Isaac Albéniz´ „Spanische Suite“ das atmosphärisch dichte Stimmungsbild „Granada“ aus, das in denkbar schärfsten Gegensatz zu der ungestümen Wucht des „Asturias“ Satzes mit seinem Dauerstaccato und den Fortissimo-Akkordschlägen stand. Die „Venezolanische Sonatine“ von Moises Moleiro (1894-1979) wirkte da wie eine Erholung für die Zuhörer, nicht aber für den Pianisten, der die geistreiche, die europäische Klassik und Romantik ironisch zitierende Melodie in einem einzigen atemberaubend schnellen Zug durchspielte.

BADISCHE ZEITUNG, 25/01/2005

RAUSCHENDE KLANKASKADEN

Das Atrium der Max-Grundig-Klinik war Treffpunkt zahlreicher Musikfreunde, denn die Klinikleitung hatte zur „Blauen Stunde“ zu einem ganz außergewöhnlichen Konzert eingeladen. Der in Lima geborene, in Stuttgart lebende Klavier- virtuose Vladimir Valdivia verzauberte hier nicht zum ersten Mal die Zuhörer mit seinen Interpretationen.

Die von ihm erzeugten Klangkaskaden rauschen, fließen, trillern, vibrieren und üben eine einzigartige Faszination auf den Musikfreund aus. Vladimir Valdivia hat ganz offensichtlich die Musik der großen Meister verinnerlicht, sie ruht in seinem Herzen, in seiner Seele und bricht sozusagen aus ihm heraus, sobald er mit seinem bravourösen Spiel beginnt, dem er seinen eigenen signifikanten Duktus verleiht. Diese Fähigkeiten sind eng verknüpft mit ausgeprägter Sensibilität und feuriger Leidenschaft und so wird sein vitales wie auch gefühlvolles Spiel zu einem Hörgenuss, der an Intensität kaum zu überbieten ist. Und so lauschte das Publikum genießerisch dem von Ihm zu Gehör gebrachten Klangspektrum, das bei Johann Sebastian Bach begann und mit Albeniz endete. In diesem Rahmen waren dann auch Franz Bendel, Frederic Chopin, Robert Schumann und Franz Liszt bestens aufgehoben. Herzlichen Applaus und begeisterte Bravorufe würdigten die hervorragenden Leistungen des Peruaners der 1989 nach Deutschland kam.

ACHER & BÜHLER BOTE 22/11/2004

KLEINER RAHMEN, GROßE MUSIK

Bad Münstereifel - Geboren ist er in Lima in Peru, doch einen Großteil seiner künstlerischen Laufbahn hat er in Deutschland absolviert: der Pianist Vladimir Valdivia, der am Donnerstagabend das Klavierfestival in Eschweiler eröffnete. Im Haus des Künstlers Matthias Hürten startete Valdivia zunächst zu einer musikalische Reise in die Welt von Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. Nach der Pause spielte der Südamerikaner dann Werke von Komponisten, die weitaus seltener zu hören sind. Sowohl bei den Klassikern als auch bei den „Exoten“ im zweiten Teil stellte der Peruaner sein Können am Klavier eindrucksvoll unter Beweis. Eine heitere Abendunterhaltung bot Mozarts Klaviersonate B-Dur KV 570: ein entzückendes, verspieltes Stück voller Lebensmut und Freude. Mit durchweg prägnantem Anschlag, aber doch auch mit liebevoller Interpretation begeisterte der in Stuttgart lebende Valdivia das Publikum. Seine ganze Energie entfaltete der Pianist anschließend in Beethovens „Waldstein-Sonate“, op.53, einem formvollendeten Werk, das der Komponist seinem Freund und Förderer, dem Grafen von Waldstein, widmete: Aus einem etwas düsteren Anfang stiegen virtuose, kraftvolle Figurationen empor, die den akustischen Rahmen des Konzertraumes behaue sprengten. Rasante Läufe und donnernde Akkorde zogen die Zuhörer in ihren Bann, die in großer räumlicher Nähe zum Künstler und zum Instrument das Musizieren hautnah miterlebten. Sehr ausdrucksstark gelangen dem Pianisten vor allem die Schlusspassagen, in denen er das markante, heroische Thema äußerst virtuos und dicht umspielte.

Nach der Pause zog mediterranes Flair in die Galerie Hütern ein: Spanische Klänge standen auf dem Programm, und die spielte Valdivia so sehnsuchtsvoll und innig,

dass die Zuhörer schnell das Fernweh packte. Die spanischen Tänze Nr.2 und 5 von Enrique Granados erklangen voller Hingabe und ebnete den Weg zur fulminanten Klangwelt der spanischen Musikkultur. Isaac Albeniz` „Asturias“ und „Triana“ forderte die Virtuosität des Pianisten in höchstem Maße heraus. Ergänzt wurde der zweite Konzerteil durch die „Venezolanische Sonatine“ von Moleiro und die Toccata von Tauriello.

KÖLNER STADT-ANZEIGER 30/10/2004

GLÜHENDER FEUERTANZ

Ausnahme-Pianist aus Peru begeisterte das Publikum

Dem Frühling huldigte das Orchester der Marler Musikgemeinschaft im gut besetzten Marler Theater. In Schwung spielte sich das Orchester mit Carl Maria von Webers sinfonischer Freischütz-Overtüre und präsentierte zudem einen Ausnahme-Solisten. Einen gebürtigen Peruaner wie den seit den 90er Jahren in Deutschland lebenden Vladimir Valdivia haben die Marler wohl noch nie in ihre Mitte genommen. Zusammen mit dem Orchester fand er in Schumanns Klavierkonzert a-moll op.54 zu ergreifendem Spiel, wobei hohe Anforderungen an die Kommunikation zwischen Solist und Orchester gestellt sind. Die Chemie stimmte – von tonalen Unsicherheiten in Instrumentengruppen abgesehen und einer vielleicht übertriebenen Vorsicht bei der Wahl der Tempi. Dennoch: Temperamentvoll griff Vladimir Valdivia in Schumanns Konzert in die Tasten und spornte das Orchester dadurch an. Ein Ausnahme-Pianist ist er, dieser peruanische Tastenzauberer, offenbar wurde das als Valdivia in der Zugabe das Theater ganz für sich allein hatte: Als Zugabe spielte er den berühmten Feuertanz von Manuel de Falla und zwar so extrem zupackend, mit so viel Leidenschaft, Glut und atemberaubende Spannung, wie sie wohl sehr selten in diesem Werk zu erleben ist!

MARLER ZEITUNG 19/05/2004

EIN ROMANTISCHER ABEND MIT KLASSE

In Ihrem sechsten Konzert setzte die Marler Musikgemeinschaft auf Romantik, und gewann. Mit Werken von Weber, Schumann und Dvorak gelang dem Orchester unter Leitung von Armin Klaes ein mitreißender Auftritt. Es war ein lustvolles Musizieren mit einem bestens präparierten und hoch motivierten Klangkörper. Eröffnet von Carl Maria von Webers „Freischütz“-Ouvertüre glänzte der sinfonische Reigen am Samstag im Theater Marl ausdrucksstark und voller Harmonie. Dabei konnte sich Armin Klaes an diesem Abend nicht nur auf die fein disponierten Bläser verlassen, die der emotionsreichen Tondichtung von Webers mit Eleganz und kraftvoller Dynamik Ausdruck gaben. Für Robert Schumanns Klavierkonzert op.54 hatte sich die

Musikgemeinschaft Marl den Peruaner Vladimir Valdivia eingeladen. Eine sehr gute Wahl, wie sich zeigen sollte. Denn der international erfahrene Pianist fand mit den Marler Musikern zu einem ebenso harmonisch-geschmeidigen wie stimmungsreichen Dialog. Wohltuend unkapriziös doch mit gleichwohl akribischer Sorgfalt und prächtiger Spielfreude fanden Solist und Orchester mit romantischen Ton zu vitaler Ausdruckskraft. Hier stand der melodische Charakter des Werks im Mittelpunkt. In der Zugabe bewies Vladimir Valdivia, dass er auch unter den Tastenakrobaten zu den versierten Könnern gehört. Manuel de Fallas „Feuertanz“ funkelte feurig und virtuos.

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE 17/05/2004

VIRTUOSES PIANO-FEUERWERK

Das hat es im Volksdorfer Walddorfer-Gymnasium noch nie gegeben. Um das gastierende mehr als 60 Mitglieder starke Sinfonieorchester aus Wandbeck-Hamburg klanglich voll zur Entfaltung bringen zu können -zumal im zweiten Teil des Programms auch noch der große Steinway Flügel im Mittelpunkt stand – wurden Orchester und damit auch Zuhörer „seitenverkehrt“ platziert, wodurch die Musiker ihre Aufstellung im hinteren, offenen Teil des großen Saales anordnen konnten. Es war nicht die einzige Besonderheit beim Konzertabend des Kulturkreises Walddorfer...

...Ein Erlebnis ganz besonderer Art war dann im zweiten Teil des Konzerts die Begegnung mit dem Pianisten Vladimir Valdivia aus Peru, der mit seinen Solopart in Beethovens Konzert Es-Dur Opus 73 das Orchester so einfühlsam und dennoch souverän mitriss, dass die Interpretation zu einem einzigen, berausenden Töne in einander fließenden Genuss wurde. Das I-Tüpfelchen an Brillanz setzte der international hoch angesehene Vladimir Valdivia dann mit seinen rein virtuos Zugaben wie de Fallas „Feuertanz“. Fast visuell waren da die hoch lodernen Flammen zu spüren. Großartig!

VOLKSDORFER ZEITUNG 12/05/2004

Gefeierter Pianist gibt Autogramme

Erfolgreiches Cannstatter Klavierkonzert mit Vladimir Valdivia

Bad Cannstatt (ch) - Nur selten bittet das Publikum bei den Cannstatter Sonntagskonzerten um Autogramme: Der Pianist Vladimir Valdivia begeisterte seine Zuhörer so sehr, dass er nach dem Konzert gleich mehrfach den Stift zücken musste. Nicht nur durch Autogrammwünsche, sondern auch durch begeisterten Applaus zeigte das Cannstatter Publikum dem Klavierkünstler in nachdrücklicher Weise, wie ergriffen es von seinem musikalischen Vortrag war. Der aus Lima in Peru stammende Pianist bedankte sich dafür im Gegenzug mit vier Zugaben. In seiner musikalischen Reise auf dem Flügel hatte er zuvor unzweifelhaft unter Beweis gestellt, dass er nicht

nur die Werke von Mozart, Schubert, Chopin und Liszt sondern Klavierstücke von Granados, Moleiro und als absoluten Höhepunkt seiner ungeheuren Fingerfertigkeit auch den Feuertanz von De Falla meisterhaft und ausdrucksstark vorzutragen versteht. Zwischen den Zuhörern und dem Künstler entwickelte sich eine wechselseitige Zwiesprache, die Valdivia am Schluss des Konzertes zu großen Komplimenten über das ausgezeichnete Publikum veranlasste. Der Künstler ging das Konzert mit der Sonate KV 570 von Mozart äußerst sensibel an und steigerte sich in Ausdruck und Intensität von Stück zu Stück. Valdivia, der in Gablenberg lebt, stellt mit seiner musikalischen Karriere unter Beweis, dass man sich die Musikbühnen dieser Welt auch von Stuttgart aus erobern kann. Er konzertiert nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, Tschechien, Frankreich, Schweiz, USA, Japan und Südamerika mit großem Erfolg.

Cannstatter Zeitung 11/02/2003

Vladimir Valdivia spielt bei Neugebauers Abend

Leonberg - Eine ansprechende Klaviersoiree gab am Freitagabend der peruanische Pianist Vladimir Valdivia in den Räumen von Dr. Klaus Neugebauer, Valdivia präsentierte ein vielseitiges Programm. Sein besonderes Anliegen hob er in dem sich anschließenden angeregten Gespräch mit den begeisterten Zuhörern hervor. Dem Künstler geht es vor allem darum, dem Publikum hiesiger Breiten wenig vertraute Komponisten Südamerikas näher zu bringen. Dabei betonte er, wie wichtig ihm eine unverkennbare musikalische Identität und interpretatorische Eigenheit des Ausführenden, gerade im Spiegel einer sich stets perfektionierenden und dadurch auch sich immer mehr angleichenden Musikindustrie ist. Mit zwei dieser wenig bekannten Meister wartete er dann auch er in seinem Konzert auf. In Caracas (Venezuela) wirkte Moises Moleiro als Professor für Klavier Die geschwinden Läufe seiner Sonatine in a-moll spielen merklich mit den Elementen europäischer Sonatentradition des 18. Jahrhunderts. Geschickt spinnt er seine temporeichen Lauffiguren aus, deren Motive keinen zwingenden Einfluss auf den kompositorischen Verlauf haben. Der Komponist erweitert sie mit gegenläufigen Rhythmen seines Heimatlandes und bereichert so ihre wirkungsvolle Vitalität. Valdivia belebt diese wilde Hatz über die Tasten mit dem Stück entsprechenden Verve. Mehr Ansatzpunkte für die Interpretation eröffnet die Toccata in h-moll von Antonio Tauriello. Er hinterließ neben einer Oper auch Orchester- und Kammermusik, sowie Klavierkonzerte und Kompositionen für Schlagzeug. Er lässt in die Toccata Elemente aus diesem reichhaltigen Erfahrungsschatz einfließen. Vladimir Valdivia entfaltet bei diesem Werk sein enormes technisches Können. Expressiv und temperamentvoll brennt er ein mitreißendes pianistisches Feuerwerk ab. Gerne arbeitet der Künstler mit leichten Verzögerungen vor den harmonisch „erlösenden“ Akkorden. Besonders spielt er mit diesem Effekt bei der stürmischen Polonaise Op.53 in As-Dur von Frederic Chopin. Vor allem sein Gefühl für die letzten Takte aller dargebrachten Kompositionen gilt es hervorzuheben. Hingebungsvoll und sehr fein ausgewogen ist dabei sein Anschlag. In ihm konzentriert er das Kondensat seiner intensiven, feurigen und sorgfältigen Ausdeutung der Stücke. Romantisierend, mit ausgeprägtem Pedaleinsatz, nimmt Valdivia die „Chromatische Fantasie und Fuge“ von Bach. Bei

einer der vier Zugaben wird die Intention seiner Interpretation klarer. Der sehr gelungene Konzertabend lebt von der wunderbar entwickelten packenden Schwermut und farbenprächtigen Harmonik des Spanischen Tanzes „Oriental“ von Granados. Oder der stolzen Grandezza und dem impulsiven Ausdruck seines Spiels bei „Asturias“ von Albeniz, bravourös.

LEONBERGER KREISZEITUNG 22/07/2002

Zwischen Träumerei und Virtuosität

Ismaning - Als Sommerresidenz ließ sich 1717 ein Freisinger Fürstbischof das Schloss Ismaning erbauen, in welchem wir heute den schönsten und intimsten Konzertsaal der Region München haben. Aber auch die von Paul Eigendorf veranstalteten Schlosskonzerte hatten ihre besondere Note. Diese Ära ist nun vorbei, der Klavierabend Vladimir Valdivia war das letzte der von Eigendorf geprägten Ismaninger Schlosskonzerte. Eigendorf hat nicht nur Solisten ausgesucht, er hat sie auch beraten und zu Konzertprogrammen geführt, in welchen ihre besonderen Fähigkeiten zum Tragen kamen. Das war wieder deutlich beim Klavierabend des Pianisten Vladimir Valdivia aus Peru. Nicht Mozart sondern die Chromatische Fantasie und Fuge von Bach sollte er zum Beginn seines Programms spielen, weil mit diesem Stück eine außergewöhnliche und zugleich sehr bemerkenswerte Bach-Auffassung zu Wort kam. Valdivia stellte bei Bachs Chromatische Fantasie und Fuge das improvisatorische Element in der Vordergrund und entdeckte in dem virtuoson Stück Poesie und Träumerei. Das war unglaublich schön und geradezu aufregend. Danach spielte Valdivia vier Impromptus Op.90 von Schubert sehr musikalisch und virtuos. Überhaupt kam „das Populäre“, das Leopold Mozart bei seinem Sohn wiederholt anmahnte, an diesem Sommerabend nicht zu kurz. Man hörte den sehr bekannten Spanischen Tanz Nr.5 von Granados, „Liebestraum“ von Liszt, die beliebte Nocturne Op.9 Nr.2 und die noch beliebtere und bekanntere Polonaise Op.53 von Chopin und „Asturias“ von Albeniz, ein typisches Sommerprogramm in der ehemaligen Sommerresidenz. Zuletzt aber packte Valdivia südamerikanische Mitbringsel aus, eine Sonatine von Moleiro aus Venezuela und eine toll komponierte und atemberaubend virtuos gespielte Toccata eines argentinischen Komponisten namens Tauriello. Das war genau das, was man bei einem Ismaninger Schlosskonzert Eigendorfscher Prägung von einem südamerikanischen Pianist erwartet hatte. Als Vladimir Valdivia als einer der Zugaben auch noch über peruanische Folklore improvisierte war die Freude über den zwischen Träumerei und Virtuosität pendelnden Klavierabend perfekt.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 05/07/2002

Kraftvolles und lockeres Spiel zugleich

Vladimir Valdivia gab zur Matinée der Wagner-Gesellschaft ein Klavierkonzert

WARMBRONN - Ein junger, bei uns kaum bekannter Pianist gab am Sonntag ein beeindruckendes Konzert, das allemal mehr Interesse verdient hätte. Trotz

schwachen Besuches war der Beifall außerordentlich groß am Ende eines Konzertes, das Valdivia immer weiter steigerte. Zu Beginn Bach und Scarlatti: hier beeindruckte die Virtuosität des Pianisten, der seine Finger über die Tastatur fliegen ließ. Sehr romantisch mit viel Pedal spielte er Bachs Chromatische Fantasie und Fuge, aber die Interpretation fand ungeteilte Zustimmung. Die folgende D-Dur Sonate von Mozart perlte in ihren virtuoson Läufen. Elegant und fein der Anschlag, dabei sehr subtil und variantenreich. Sehr schön waren auch die Unterschiede in den Charakteren der einzelnen Sätze. Verhalten und Lyrisch der Mittelsatz, virtuos und brillant, ohne aufdringlich zu sein, die Ecksätze. In zweiten Teil des Programms konnte man dann auch deutlich sehen, wo seine großen Stärken liegen, in der Romantik. Auch wenn das Instrument den Absichten des Pianisten nur ein Stück weit folgen konnte, so waren die Interpretationen der Ballade Nr.1 und Scherzo Nr.3 von Chopin doch beeindruckend. Lyrisch, geradezu poetisch die Diktion, nuancenreich der Anschlag und eine tief empfundene Musik die auf das Auditorium ausstrahlte. Kraft in den Fingern und zugleich Lockerheit im Arm waren dann bei Franz Liszt gefragt. Dessen Mephisto Walzer, die Ballade Nr.2 und die Sonate „Dante“ strotzen nur so vor technischen Höchstschwierigkeiten. Vladimir Valdivia beherrschte diese scheinbar nach Belieben und lieferte eine stupende und beeindruckende Leistung.

WARMBRONNER STIMME 14/06/2001

One of the great talents among the young pianists of today -who I am frequently an regularly concerned with, not only as an active music critic but also as pedagogue and teacher of masterclasses- of these great aspirants, Vladimir Valdivia ranks among the top players. Vladimir Valdivia is a technically perfect piano player, musically he is diversified as well as impulsive, an he also has a precise feeling for the inherent character of each composition.

STUTTGART 25 February 2000 WILHELM RIEKERT - Stuttgarter Zeitung

Wohlklang aus Südamerika

Der Pianist Vladimir Valdivia im Stuttgarter Mozartsaal

Wo bei Mozart die Bezeichnung „Allegro“ genügt, setzt Beethoven ein „brio“ dahinter, beim „Adagio“ braucht er ein „molto“, und das abschließende „Allegretto“ wird zum „Prestissimo“ gesteigert. Die Rede ist von Mozarts Klaviersonate B-Dur (KV 570) von 1789 und Beethovens fünfzehn Jahre später entstandener „Waldstein-Sonate“ Op.53, die der aus Peru stammende Pianist Vladimir Valdivia jetzt in der ersten Hälfte seines Klavierabends im Mozartsaal miteinander konfrontiert hat. Der Vergleich ging in diesem Fall zu Gunsten von Mozart aus. Glasklar perlende Läufe, fein abgerundete

Phrasen, delikates Piano, stabiles Tempo und gelungene Suggestion der latenten Orchesterfarben zeichneten Valdivias Mozart-Spiel aus, bei Beethovens Sonate Op.53 hätte man sich etwas „sprechendere“ Gestaltung und mehr analytische Deutlichkeit gewünscht.

Im zweiten Programmteil präsentierte Valdivia neben Werken von Enrique Granados und Franz Liszt Klaviermusik südamerikanischer Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts, die hier zu Lande kaum je im Konzertsaal zu hören ist. Exzellent traf er die Atmosphäre von Granados „Escenas Románticas“, makellos, konzentriert und poetisch gelangen ihm Liszts „Liebestraum“ und „Les Cloches de Geneve“ aus Wanderjahre Teil 1. Ganz in seinem Element war Valdivia dann bei den drei Préludes Op.4, der Nocturne Op.16 und der Etüde Op.23 des peruanischen Komponisten Alejandro Bisetti. All diese Werke sind in den fünfziger Jahren entstanden, stilistisch zwischen Chopin, Rachmaninov und südamerikanischem Idiom angesiedelt. Beispiele für kompromisslos epigonale Musik auf höchstem Niveau, die nicht um jeden Preis originell sein möchte, aber doch etwas zu sagen hat. Ähnliches gilt für die fulminant dargebotene, an Scarlatti gemahnende Sonatine Nr.1 des Venezueblers Moises Moleiro, ein Tarantellawirbel klar artikulierter Töne, und für die ungestüm dissonante, Debussy und Bartok beerbende Toccata des Argentiniers Antonio Tauriello die Valdivia mit rhythmischem Elan wie einen Orkan über die Tasten fegen ließ. Feinste Klagschattierungen und meditative Beschaulichkeit bezauberten beim zugegebenen Andante aus Bachs f-moll Konzert und schufen einen Ruhepunkt vor weitere Zugabestücken von Debussy, de Falla und Liszt. Mit einer virtuosen Interpretation von Villa-Lobos Polichinelle erntete Valdivia schließlich begeisterten Beifall.

Stuttgarter Zeitung 30/11/1999

Ein Abend im Bann klassischer Musik

GUNZENHAUSEN – Ein ansprechendes Klavierkonzert erfreute die Freunde der klassischen Musik. Die Klavierfabrik Feurich ermöglichte zusammen mit dem Kunstforum Fränkisches Seenland dieses klingende Erlebnis. Mit „schwerer Kost“ von den großen Klassikern begann Vladimir Valdivia sein Konzert. An Mozart bekannter Sonate KV 331 in A-Dur und der „Waldstein“ Sonate, einer der über dreißig Kompositionen dieser Art von Beethoven, zeigte er seine Virtuosität. Hier bot er in einer, von den deutschen Hörgewohnheiten durchaus abweichenden Interpretation den Zuhörern eine sehr dynamische Spielweise, mit markantem Ansatz und forcierten Tempi. Dies ließ dann auch die Dramatik in Beethovens Sonate Op.53 in einem anderen Licht erscheinen. Die Legende Nr.1 und die Ungarische Rhapsodie Nr.8 von Liszt erlaubten dem Pianisten, besonders sein technisches Können zu demonstrieren. Mit „innerlichen Klängen“ sprach er in der Prelude „Feux d´artifice“ von Debussy die Zuhörer an. Seelenverwandtschaft offenbarte Vladimir Valdivia, als er romantisch und empfindungsreich den spanischen Tanz Nr.5 von Granados und danach die melodisch und rhythmisch ansprechenden Kompositionen „Sonatine“ des Venezolaners Moleiro und „Toccata“ des Argentiniers Tauriello spielte. Der nicht enden wollenden Beifall wurde mit mehreren Zugaben belohnt. Mit „El Condor Pasa“ und vor dem Pianisten sehr einfühlsam dargeboten, erwies er seinem Heimatland Perú eine Reverenz. Eine

Konzertetüde von Carl Czerny gewann unter den Händen des Musikers eigenen Reiz. Bachs Andante in eigener Bearbeitung, stimmte auf den Schluss ein. Rundum ein Abend musikalischen Genusses, war sich die Zuhörerschaft einig.

GUNZENHAUSENER ZEITUNG 13/10/1999

Spielerische Anschlagpoesie und romantischer Zauber

Pianist Vladimir Valdivia gastierte in der Klavierfabrik Pfeiffer

LEONBERG - Der 1971 in Lima/Peru geborene Pianist Vladimir Valdivia -Absolvent der berühmten Klavierklasse von Prof.Ludwig Hoffmann an der Münchner Musikhochschule- gab am Samstag im sehr gut besuchten Konzertsaal der Klavierfabrik Pfeiffer ein abwechslungsreiches Konzert. Valdivia begann sein Programm mit Bach. Bei der Chromatische Fantasie und Fuge gelang es ihm, den toccatenartigen Auftakt der aus überwiegend einstimmigem Passagenwerk besteht, wie eine Improvisation erscheinen zu lassen. Die aufwärts und abwärts eilenden Skalen mit den gebrochenen Akkorden konnten sich wirkungsvoll entfalten. Auch Scarlattis Sonate in C-Dur erfuhr in der präzisen Wiedergabe durch Valdivia eine klangschöne Deutung. Die fanfarenartige Dreiklangthematik und die Hornquinten wurden zu ausgelassenem Leben erweckt. Halsbrecherische Oktavensprünge und effektvolle Glissandoläufe gingen dabei Hand in Hand. Bei Mozarts Adagio in h-moll kostete Valdivia die Affinität zur lyrischen Schwermut Bachs voll aus. Das einfache, mit dissonanten Akzenten belastete Thema gewann klare Kontur. Die Seufzermotive über den monoton pochenden Sechzehnteln mündeten in eine Legato-gebundene, sehr tröstliche D-Dur Melodie. Deutliche Assoziationen zu Schubert erhielt insbesondere der lichte Wechsel von h-moll zu H-Dur in der Coda. Mozarts Sonate KV 570 schließlich begriff Valdivia richtig als Komposition des Spätstils ohne pianistischen Schmuck. Sein Musizieren bestach durch schlichte motivische Formeln. Die Musik floß dahin in schöner, geheimnisvoller Unschuld, unberührt von Leidenschaft und Schmerz. Deutlich akzentuierte Valdivia das Hauptthema des Kopfsatzes als zerlegter, in lyrischem Legato ab und aufsteigender B-Dur-Dreiklang. Das abschließende Rondo-Finale atmete wahrhaft Haydnschen Geist. Mit geschliffener Anschlagstechnik rief der Pianist die Coda durch einen akzentuiert verminderten Septimenakkord herbei. Nach der Pause empfahl sich Valdivia als ausgewiesener Chopin-Interpret. Sowohl die beiden Nocturnes Op.27 Nr.2 und Op.62 Nr.1 als auch die beiden Walzer in B-Dur und As-Dur atmeten Noblesse und spieltechnische Brillanz. Daß Valdivia in erster Linie ein hervorragender Liszt-Interpret ist, machten die Ballade in h-moll und die Funérailles deutlich, diese Werke wurden mit hervorragender Virtuosität nachgezeichnet. Ebenso eindrucksvoll war Valdivias Wiedergabe von dem Liebestraum Nr.3 bei dem zunächst eine Stimme und dann der Gesang der beiden Liebenden ausdrucksvoll zu vernehmen war. Zuletzt interpretierte Valdivia noch Debussys Prélude „Feux d´artifice“. Die Arpeggio-Ketten und kadenzartigen Passagen sowie die Oktaven schossen wie ein Feuerwerk hervor. Als Zugaben spielte der mit sehr großem Applaus bedachte Künstler „Widmung“ von Schumann-Liszt, eine Indianische Fantasie aus Peru und nach dieser fulminanten Tastenexplosion folgten dann sogar eine Etüde von Moszkowsky und die dritte Ballade von Chopin!

Wettlauf zwischen den beiden Händen auf der Tastatur

Einfühlsames Feuerwerk in der Schlossberghalle mit Vladimir Valdivia

Starnberg - Die technische Brillanz bestach: Ein Klavierkonzert erster Güte bot am Samstag der Starnberger Franz Liszt Kreis in der Schlossberghalle mit den preisgekrönten Pianist Vladimir Valdivia. Valdivia, gebürtiger Peruaner bot einen der Höhepunkte des Abends: Bei der Interpretation der „Wanderjahre“ von Franz Liszt entfaltete der Pianist ein einfühlsam gespieltes Feuerwerk. Innig, mit überzeugender Hingabe gelang Valdivia zuerst den Nocturne Op.27 Nr.2 , die verhaltene Trauer dieser Komposition war ausgezeichnet herausgearbeitet. Leicht, mit einer Spur Tristesse spielte der Pianist die Walzer in a-moll und e-moll. Schmerzvoll, aufgewühlt, mit durchscheinendem Thema, gelang Valdivia danach den berühmten „Liebestraum“ von Liszt. Als exzellenter Liszt-Interpret erwies sich der Südamerikaner bei dem anspruchsvollen „Fantasia quasi una Sonata“ Dante. Der Pianist beherrschte sein Instrument absolut, raste über die Tasten, in atemberaubendem Wechsel zwischen Bässen und höchsten Oktaven. Eine auffallende Intuition für das klangmalerische Werk des Romantikers zeigte Valdivia beim Spiel des „Vallée d´Oberman“, sich zum Fortissimo steigernde Akkorde, Arpeggien -im Wechsel mit dem erzählerischen Thema- spielte Valdivia meisterhaft und spannungsvoll bis das Thema im Baß endlich zur Ruhe kam: Viel Applaus gab es für diesen begnadeten Künstler. Als Zugabe fürs Publikum brachte der Konzertpianist der Feuertanz von Manuel de Falla. Glänzend.

STARNBERGER ZEITUNG 09/02/1998

Musikalische Sternstunde

Peruaner Vladimir Valdivia begeisterte sein Publikum

Schwarzwaldhochstraße. „Sternstunde“ ist für die Charakterisierung eines außergewöhnlichen positiven Erlebnisses ein etwas abgenutzter Begriff. Trotzdem: Eine Sternstunde für die Musikfreunde war bei dem ohnehin überdurchschnittlichen Niveau der Konzertreihe der Max-Grundig-Klinik Bühlerhöhe das von dem seit 1989 in Deutschland lebenden 26jährigen peruanischen Meisterpianisten Vladimir Valdivia zum gestaltete Klavierkonzert. Mit der Art, wie Valdivia seine Interpretationen anlegt, löste bei seinen Zuhörern helle Begeisterung aus. Er versteht es, bei alle Beachtung der Werktreue und des zeitgenössischen musikalischen Genres der ausgewählten Kompositionen seinem Spiel in Dynamik und Agogik eine unverwechselbare persönliche Prägung zu verleihen. Deutlich wurde das schon bei dem zum Beginn gespielten Italienischen Konzert von Johann Sebastian Bach sowie zwei Sonaten von Domenico Scarlatti. Nicht in der üblichen Manier präsentierte Valdivia die von Mozart 1789 bewußt schlicht konstruierte Sonate KV 570. Er überraschte dabei mit einer reizvollen agogischen Raffinesse. Ein musikalischer Genuß par excellence war danach seine Interpretation der von Beethoven 1799 geschriebene „Grande Sonate Pathétique“. Wie einfühlsam Valdivia

den Charakter verschiedener musikgeschichtlicher Epochen umzusetzen versteht, demonstrierte er mit dem Nocturnes Op.27 Nr.2 und Op.62 Nr.1 von Chopin sowie mit den Liszt-Bearbeitungen der Paganini Etüden Nr.5, Nr.6 und der „Wärmung“ von Schumann. Einen virtuos glanzvollen Schlußpunkt setzte er mit Debussys „feux d´artifice“ und der Suite „Pour le Piano“. Für den langanhaltenden Beifall bedankte sich Valdivia mit eine Etüde von Skriabin, eine eigene Bearbeitung des Andante von Bach sowie Improvisation über „el Condor pasa“ aus der Folklore seiner peruanischer Heimat.

BÜHLER BOTE 31/01/1998

Schwirrende Kaskaden

Vladimir Valdivia in Stuttgart

Vier Zugaben musste der junge peruanische Pianist Vladimir Valdivia spielen, bevor ihn das von seinem Debüt in Stuttgarter Mozartsaal begeisterte Publikum von der Bühne gehen ließ. Das Programm mit dem sich Valdivia vorstellte, gab ihm Gelegenheit, alle Facetten seines pianistischen Könnens zu zeigen. Valdivia spielte zuerst Bachs Chromatische Fantasie sehr frei, durchsichtig und klar, leuchtete Ihre Harmonik mit köstlichen Farbschattierungen aus und beeindruckte nicht nur mit schwirrenden Tonkaskaden, sondern auch mit seiner allemal überzeugenden Gestaltung der poetisch-grüblerischen Passagen sowie mit einer atemberaubend schnellen, in ihrer apollinischen Klarheit fast in die Nähe von Scarlatti gerückten Version der Fuge. Es folgte eine sehr dichte, in sich stimmige, bei aller Eigenständigkeit auf jeglichen Manierismus verzichtende Interpretation von Beethovens „Appassionata“ Sonate mit einem in seinen Affekten plastisch differenzierten Kopfsatz, einem in seiner feinen Klangdramaturgie plausiblen Andante und einem ebenso impulsiven wie brillanten Finale. Vorbildlich demonstrierte Valdivia dann bei der Ballade Nr.1 von Chopin, wie sehr er sich auf das delikate Wechselspiel von individuellem Rubato, dynamischer Differenzierung und Farbgebung versteht. Nach einer kultivierten, bei dissonanten Härten kompromisslosen Wiedergabe von Debussys „Feux d´artifice“ erwies sich Valdivia schließlich vor allem als phänomenaler Liszt Spieler. Bei dessen „Vogelpredigt“-Legende, ~~Valse~~ Oubliée und „Vallée d´Oberman“ schien er ganz in seinem ureigenen Element angekommen. Seine technisch stupenden, dramaturgisch spannenden Interpretationen waren nicht anders als grandios zu nennen. Daß er auch die heute von Pianisten kaum mehr gepflegte, zu Zeiten Liszts noch selbstverständliche Kunst der Improvisation beherrscht zeigten die Zugaben, die unter anderem eine eigene Bearbeitung eines indianischen Tanzes aus Valdivias Heimat enthielten.

STUTTGARTER ZEITUNG 17/11/1997

So virtuos wie traumverloren

Der 1971 in Lima (Peru) geborene Pianist Vladimir Valdivia kann als Schüler von Professor Ludwig Hoffmann schon auf eine reichhaltige Konzerttätigkeit

zurückblicken. Für sein Stuttgarter Konzert setzte er die Chromatische Fantasie und Fuge von Bach gleich an den Anfang des bis zum Impressionismus reichenden Programmangebots. Emotionen sind ihm fremd: Dennoch gelingt ihm immer wieder der schwierige Balanceakt, Gefühlsausbrüche spieltechnisch zu zügeln. Ein gutes Beispiel war der Beginn der Chromatischen Fantasie und Fuge mit seinem toccatenartigen Auftakt. Die abschließenden Baß-Oktaven der Fuge von Bachs Opus ließen allerdings etwas Wucht vermissen, hier schienen die dynamischen Exzesse fast vollkommen dem Schönklang geopfert worden zu sein. Überzeugender gestaltete er anschließend Beethovens Sonate „Appassionata“. Hier gelangen ihm vor allem im zweiten Satz Momente von traumverlorener Intensität: ein magisches Erglühen des Klanges ging mit der punktierten Bewegungsform des langsamen Marsches Hand in Hand. Perlend erfolgte dann der katastrophische Absturz der Sechzehntelbewegung im Presto-Finale. Chopins zwei Nocturnes Op.9 Nr.2 und Op.27 Nr.2 bestachen durch die souveräne Art, wie Valdivia die reine Kantilene durch immer reichere Koloratur zu mondänen Affekten steigerte, Claude Debussys Prélude „Feux d´artifice“ ließ in Valdivias Interpretation den überwältigenden Glanz der Arpeggio-Ketten voll zu Wirkung kommen, während die Wiedergabe von Franz Liszts Legende Nr.1 „Die Vogelpredigt“ in ihrer Innigkeit auch auf die Trillerketten, Arpeggien und chromatischen Figurationen ausstrahlte. Die herabsteigenden Terzen bei Liszts Consolation Nr.3 hat man kaum je poetischer gehört als an diesem Abend, Brillant war zudem Vladimir Valdivias Wiedergabe von Liszts „Vallée d´Oberman“ abwechslungsreich wurden hier die kontrastierenden Modulationen und dynamischen Gegensätze herausgemeißelt. Bei seinem Zugaben-Reigen überraschte Valdivia mit zwei an Liszt erinnernden Eigenbearbeitungen (Bachs Andante und Bach-Gounods Ave Maria), einem feurigen „Indianischen Tanz“ aus Peru und Chopins melancholischer B-Dur Mazurka. Großer Applaus im vollbesetzten Mozartsaal.

STUTTGARTER NACHRICHTEN 17/11/1997

Spannungsreichtum im Spiel

Vladimir Valdivia spielte Werke vom Barock bis zu Romantik

Mit dem peruanischen Pianisten Vladimir Valdivia lernten die Musikfreunde im Atrium der Max Grundig Klinik einen hochbegabten jungen Künstler kennen. Der 25jährige überzeugte nicht nur durch virtuoses technisches Können, sondern in gleicher Weise durch die für sein Alter ungewöhnliche Reife seines Spiels. Dieses kennzeichnete ein beeindruckender Spannungsreichtum seiner Interpretationen. Man konnte spüren, wie Vladimir Valdivia mit einer bewundernswerten Gedächtnisleistung mit der Interpretation von Werken von Bach, Beethoven, Chopin, Schumann und Liszt den Anforderungen der verschiedenen Musikepochen hervorragend gerecht wurde. Schon zum Beginn des Konzertes mit der Chaconne in d-moll, mit ihrem expressiven Stil

einer der herausragenden Werken Bachs (in der Transkription von Busoni), begeisterte Valdivia durch sein virtuosos Können und sein subtiles Einfühlungsvermögen. Nach der als „Mondscheinsonate“ bekannten Beethoven Sonate wurde mit der als Albumblatt nicht weniger bekannten „An Elise“ deutlich, welchen Unterschied es macht, ob sich damit ein fortgeschrittener Klaviereleve an Beethoven wagt, oder ob sie von einem reifen Könnern wie Valdivia interpretiert wird. Nicht minder beeindruckend waren danach die drei Nocturne in Es-Dur, Des-Dur und e-moll sowie die Ballade Nr.3 und das von Liszt bearbeitete Schumann-Lied „Widmung“, die der Pianist als glänzende Perlen in sein Programm einreichte. Aus den Legenden von Liszt hatte Valdivia die „Vogelpredigt“ mit ihren Trillerketten, Arpeggien und chromatischen Figurationen ausgewählt, dazu einen seiner Spielweise besonders entsprechenden „Liebestraum“ als musikalisch vollkommenes Gebilde intimer Ausdruckskunst.

BADISCHES TAGBLATT 18/03/1997

Von Lima nach Linden

Der junge peruanische Pianist Vladimir Valdivia hat in Linden eine Wahlheimat gefunden / Heute Konzert

So wie dieser junge Mann sich seine Armbanduhr vom Handgelenk streift, entledigt er sich nicht nur eines Alltagsgegenstandes. Die Geste könnte auch darauf hindeuten daß sich da ein Musiker aus der digital zergliederten Alltagszeit ausklinkt – um sich nach einem kurzen Moment der Sammlung in seine Welt aus Tönen zu begeben. Die Art, mit der erst 21jährige peruanische Pianist Vladimir Valdivia selbst bei einer kurzen Probe seiner Kunst seine gesamte Umgebung aufzuladen versteht, verdankt sich seinem künstlerischem Credo. Demnach hat ein Musiker „eine Mission“ zu erfüllen, womit der Musik eine religiöse Komponente beigegeben wird. Heißt es im Brockhaus-Lexikon von der Religion, daß sie als Phänomen „die Überschreitung der mit den Sinnen erfahrbaren Welt zu einem sinngebenden Jenseits“ bedeute, so kann die religiöse Erfahrung tatsächlich mit der seit der Romantik kursierenden Idee einer Kunstreligion korrespondieren, wie sie insbesondere in der ästhetischen Erlebniswelt der Musik immer wieder beschworen wird. Da die Musik „zu abstrakt“ sei, entziehe sie sich dem Raster der Sprache. Die Frage, was er mit seiner Musik ausdrücken will, weist er gelassen von sich: „Musik kann man nur machen oder hören. Für Celibidache wäre die Frage, was Musik ausdrückt, sinnlos“. Gerade weil die Musik nicht wie die Chemie funktioniere, bei der eine Formel für alle Wissenschaftler gültig sei, sei in der Interpretation das Miteinander von Freiheit und Wahrhaftigkeit möglich, ohne daß man dabei eine Interpretation gegen die andere ausspielen müsse. Wegen dieser fundamentalen Überzeugung sei für ihn, schon der Weg zum Flügel ein Ritus, und das „Konzert-Geben ist der Sinn meines Lebens“. Daß der junge Mann, ganz ungeachtet seiner Passion für die Musik, dabei ist, sich als Persönlichkeit im klassischen Sinne auszubilden, beweisen nicht zuletzt seine weit gespannten sonstigen geistigen Interessen. So beschäftigt er sich neben dem privat betriebenen Studium der bildenden Künste mit deutscher Literatur und Philosophie, wobei er neben der Goethe-Lektüre sich momentan mit der Lehre von Rudolf Steiner

auseinandersetzt. Dabei muß man wissen daß Vladimir Valdivia nach vierjährigem Deutschlandaufenthalt die Sprache seines Landes perfekt beherrscht. Der Peruaner, der bei einer Kammermusik-Tournee Anfang 1989 erkannt hatte, daß die Rückkehr in seine Heimat für ihn den „künstlerischen Tod“ bedeutet hätte, da es in Peru wenig Interesse für klassische Musik gibt, scheint neben seinen vielen Talenten auch über das Geschick zu verfügen, im richtigen Augenblick am richtigen Ort die richtigen Leute kennenzulernen. So fand er nicht nur großzügige Unterkunft im Haus des Verlegers Dr.Vogel in Linden, sondern konnte sich dort so mühelos integrieren, daß er sein Gastgeber-Ehepaar gänzlich ungezwungen als seine „Familie“ bezeichnet. Dem Einsatz von Dr.Vogel ist es auch zuzuschreiben, daß das junge Talent, das in Peru schon mit 18 Jahren das dortige Konservatorium abgeschlossen hatte, direkt in das fünfte Semester der Musikhochschule München aufgenommen wurde. Und auch dort fand Valdivia einen Mentor, den zu loben er nicht müde wird. Alles was er in den letzten drei Jahren gelernt habe, „verdanke ich Professor Ludwig Hoffmann“. Vladimir Valdivia gibt heute von 20 Uhr an ein Konzert in der Dietramszeller Klosteraula. Er spielt Bach-Busonis Chaconne, Mozarts Sonate KV 330, Beethovens Variationen Op.34, Chopins Barcarolle Op.60, Liszts Dante Sonate und Preludes von Debussy.

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 08/01/1993